



Das Feldtelefon 50

Ein Klassiker wird 65

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Vorgeschichte.....	3
2. Aufbau.....	5
3. Die verschiedenen Modelle.....	7
3.1. Feldtelefon 50A.....	7
3.2. Feldtelefon 50B.....	7
3.3. Feldtelefon 50C.....	8
3.4. Feldtelefon 50D.....	8
3.5. Feldtelefon 50D Lederetui.....	9
3.6. Feldtelefon 50D neutral.....	9
3.7. Feldtelefon 50 ZS (Zivilschutz).....	10
3.8. Feldtelefon 50K (Kunststoffgehäuse).....	10
3.9. Die Beschriftung der eloxierten Deckplatte.....	11
3.10. Prototyp Nr.9 des Feldtelefons 50 (Titelbild).....	12

1. Vorgeschichte

Nach dem Zweiten Weltkrieg und einer Bedarfsabklärung wurde die Produktion der bewährten Armeetelefone Modell 1932 und Feldtelefone Modell 1941 wieder aufgenommen. Auf Grund neuer Bedürfnisse (Wegfall des Summers und verbesserter Rückhörmöglichkeit) wurden die Apparate elektrisch angepasst und bekamen eine neue Typenbezeichnung Armeetelefon A Tf 47 und Feldtelefon F Tf 47.

Gleichzeitig beschaffte die Armee aus Amerikanischen Surplusbeständen die Funkstationen SCR-528 (FIX, SE-400) und SCR-399-A (SM-46, SE-402). Mit diesen Funksystemen kamen rund 350 Feldtelefone vom Typ EE-8-B in den Besitz der Schweizer Armee. Der rund 5.3 Kilogramm schwere Apparat ist einiges leichter als die bisherigen Modelle der Armee und funktioniert mit zwei handelsüblichen Monozellen. Dieses moderne Feldtelefon gab Anregung zum Entwickeln eines neuen Schweizer Feldtelefons.



Hier möchte ich den Autor Rudolf Ritter zu Worte kommen lassen, welcher die Entwicklung des Feldtelefons Modell 50 wie folgt beschrieben hat:

Die im Dezember 1947 vom Waffenchef des Genie angeregte Entwicklung eines neuen, leichteren und billigeren Armeetelephons nach ausländischem Vorbild, mit einer Einheitsbatterie und einem Mikrotelefon, das das Telephonieren mit aufgesetztem Stahlhelm ermöglichen würde, kam bei der Kriegstechnischen Abteilung (KTA) gut an und führte zu einem Entwicklungsauftrag an Albiswerk Zürich AG. Dort machte man sich unter dem Arbeitsnamen KTA-Feldstation energisch dahinter und schuf das Mikrotelephon *AW.mtph.14* mit ergonomisch gut ausgebildeter Sprechtafel bei nur 20 cm Baulänge und 0.3 kg Masse, das die verkleinerten Hörer- und Mikrofonkapseln T+T Modell 46 aufnehmen konnte. Zusammen mit dem radikal verkleinerten Kurbelinduktor mit Kernmagnet *AW.ind.6a*, dem mit dem Wecker kombinierten Übertrager und zwei Blockkondensatoren fanden die Baugruppen in einem Einschub aus Schnitzel-Pressstoff (Resofil) von nur 20 cm Höhe Platz, welcher mit zwei rostfreien Schrauben in der Segeltuchtasche befestigt wurde. Ein seitlicher Blechdeckel mit Montageplan, Gebrauchsanweisung und Prinzip-Schaltbild schloss diesen ab. Im Einschub befanden sich – im Wissen um ihre «Verlierbarkeit» - je zwei Reserveschrauben für den Deckel und die Befestigung des Einschubes in der Tasche! Ein Sicherheitskontakt am Einschub unterbrach den Batteriestromkreis, wenn das Mikrotelephon ordnungsgemäss in der Tasche verstaut war. Als Hörerkapsel wurde das neue vierpolige Modell *TK 398* von Autophon eingesetzt.

Dank der Phantasie seiner Konstrukteure und der Anwendung moderner Fertigungstechnik übertraf Albiswerk mit diesem Wurf das ausländische Vorbild in jeder Hinsicht; die Transportmasse – das wohl «gewichtige» Merkmal – ging auf 2.5 kg zurück, während Generationen von Telephonsoldaten Vorgängermodelle von fast 10 kg herumschleppten.

Mitte 1950 wurde der Apparat der Kriegstechnischen Abteilung vorgelegt, die gleich 12 Erprobungsmuster bestellte und innert zwei Wochen geliefert erhielt! Nach eingehender Erprobung wurde die Truppentauglichkeit erklärt und dem Apparat die militärische Benennung *Feldtelefon Modell 50* gegeben.

1951 erfolgten die ersten Serienbestellungen; 1961 waren 10383 Stück der Normalausführung A und 1710 Apparate der Ausführungen B-D (mit Lärmsprechgarnituren) ausgeliefert. Der Stückpreis lag, je nach Grösse der jeweiligen Bestellung, zwischen 220 und 229 Franken, während für das Armeetelephon Modell 47 noch rund 400 Franken auszulegen waren.

Die auf 1.5 Volt verminderte Batteriespannung bedingte im Verlauf der Jahre den häufigen Ersatz der Kohle-Mikrofonkapsel. Als Philips AG Zürich 1982 die dynamische Kapsel *LB DYN* mit integrierten Transistorverstärker herausgebracht hatte, beschaffte die Gruppe Rüstung davon 100'000 Stück und ersetzte die Kohlekapseln aller im Korps- und Reservematerial befindlichen Armeetelephone.

Soweit die Ausführungen zum Feldtelefon Modell 50, welche der Publikation «*Das Fernmeldematerial der Schweizerischen Armee seit 1875*» Band 11 (Verlag Merker im Effingerhof, Postfach, 5602 Lenzburg) entnommen wurde.

Ab 1962 übernahm Gfeller AG Flamatt die Produktion des Feldtelefon 50, dazu übergab gemäss Vertrag das Albiswerk alle Formen und Produktionswerkzeuge an den neuen Hersteller. Die von Gfeller gefertigten Apparate sind äusserlich erkenntlich am fehlenden AWZ – Logo am Einschub und der Gerätenummer über 50'000. Gfeller stellte noch rund 3'000 Geräte her.

Die Produktion des Armeetelephons Mod. 1947 und Feldtelefons Mod. 1947 wurde nach Feststellung der Truppentauglichkeit des Feldtelefons 50 eingestellt.

2. Aufbau

Das Gehäuse besteht aus grobem, mit kräftigem Faden zusammengenähten Segeltuch. Die Nähte sind wasserabstossend imprägniert. Alle Metallteile am Gehäuse sind aus rostfreiem, nicht magnetischem Stahl gefertigt. Die Standfüsse der Albiswerkgeräte bestehen aus Segeltuch, während die Gfeller Apparate vier Metallfüsse besitzen und die Zivilschutzgeräte gar keine. Unter dem Deckel befindet sich eine weitere Verschlusslasche, so dass das Telefon in geschlossenem Zustand zumindest regendicht ist. Ein aus Stoff gefertigter Tragriemen ist rechts am



Gehäuse unverlierbar verietet, links lösbar befestigt. Der Riemen kann in der Länge verstellt werden.



In den 1980er Jahren wurden versuchsweise neue Gehäuse aus Leder und aus Kunststoff gefertigt. Ob als Kampfwertsteigerung oder für eine Neuauflage des Gerätes gedacht, lässt sich heute nicht mehr sagen. Der Einschub besteht aus robustem Pressstoff und ist im Innern unterteilt in zwei Montagehälften. In der oberen Hälfte sind alle Anschlüsse, der Kondensatorblock und der Endschalter für die Batterietrennung. Hier sind auch die zwei mal zwei Ersatzschrauben im Gehäuse befestigt. Das Mikrotelefon oder die bei den

Geräten der Serie C und D verwendete Anschluss-Steckdose werden mittels einer flachen farblich markierten Steckvorrichtung angeschlossen.



Die untere Hälfte beherbergt den kompakten Kurbelinduktor und den Wecker mit dem integrierten Sprechübertrager. Verschlös­sen wird das Gehäuse mit einem eloxierten Aluminium - Blechdeckel. Dieser trägt aus­sen eine Beschriftung und das Schaltschema (hier noch Prinzipschaltbild genannt) und auf der Rückseite den ausführlichen Verdrahtungsplan mit den verschie­denen Anschlussmöglichkeiten. Von aus­sen zugänglich sind die beiden Anschlussklemmen La und Lb/E, die Induktorkurbel und die Batterie. Die Batteriehalterung ist so konstruiert,



dass die Monozelle nicht von selbst herausfallen kann, zum Batteriewechsel



muss diese kräftig gegen die Feder gedrückt und gleichzeitig nach vorne bewegt werden.

Die Werksbeschreibung Nr. 700d der Firma Albiswerk Zürich AG bezeichnet das Telefon als Feldtelefon Modell 1950 F.Tf.-50. Der Ersatzteilkatalog der Armee „Telefonapparate“ ALN 7610-617-0440 von 1985 benennt die Geräte als Feldtelefon 50A bis 50D. Das Zivilschutzmodell und die Sonderausführungen werden nicht erwähnt.

3. Die verschiedenen Modelle

3.1 Feldtelefon 50A



Die Standardausführung und mit 12398 Geräten das meistgebaute Modell. Abmessungen 15 x 10 x 22.5 cm, Mikrotelefon fest angeschlossen.



3.2 Feldtelefon 50B



Sondermodell mit blauen Streifen und Buchstaben B auf dem Deckel, verwendet beim Flieger Beobachtungs- und Meldedienst, 195 Stück wurden gebaut. Abmessungen 15 x 10 x 22.5 cm, Mikrotelefon und Zusatzhörer fest angeschlossen. Originalgeräte sind mit 6000er Nummern beschriftet.



3.3 Feldtelefon 50C



Sondermodell mit braunen Streifen und Buchstaben C auf dem Deckel, verwendet bei der Infanterie-Flab, 400 Stück wurden gebaut. Abmessungen 15 x 10 x 22.5 cm, Sprechgarnitur über Steckverbindung angeschlossen. Originalgeräte sind mit 7000er Nummern beschriftet.



3.4 Feldtelefon 50D



Sondermodell mit grünen Streifen und Buchstaben D auf dem Deckel, verwendet bei den Infanterie-Nachrichten-Kompagnien, 1115 Stück wurden gebaut. Abmessungen 17 x 10 x 22.5 cm, Sprechgarnitur und Mikrotelefon (in separatem Segeltuchetui) über Steckverbindung angeschlossen. Originalgeräte sind mit 20000er Nummern beschriftet, allerdings sind auch ganz niedrige dreistellige Nummern sowie 10000er Nummern möglich. Das deutet auf nachfabrizierte Apparate hin.



Das deutet auf nachfabrizierte Apparate hin.

3.5 Feldtelefon 50D Lederetui



Sondermodell mit Lederetui, hellgrünen Streifen und Buchstaben D auf dem Deckel. Abmessungen 17 x 10 x 22.5 cm, Sprechgarnitur und Mikrotelefon (in separatem Segeltuchetui) über Steckverbindung angeschlossen wie beim Feldtelefon 50D.



3.6 Feldtelefon 50D neutral



Sondermodell mit breitem Gehäuse, jedoch ohne Beschriftung und farbigen Streifen. Abmessungen 17 x 10 x 22.5 cm, Sprechgarnitur und Mikrotelefon (in separatem Segeltuchetui) über Steckverbindung angeschlossen. Originalgeräte sind mit 30000er Nummern beschriftet. Dieser Apparat beschaffte die PTT für ihre Monteure für Arbeiten im Zusammenhang mit der Bereitstellung von Leitungen für die Armee.

3.7 Feldtelefon 50 ZS (Zivilschutz)



Ausführung wie das Standardmodell 50A, Beschriftung auf der linken Seite mit einem 60 mm hohen Z, die Querlasche unter dem Deckel sowie die Füße unten am Segeltuchetui fehlen und der Tragriemen ist beidseitig fix mit dem Gehäuse verbunden. Abmessungen 15 x 10 x 22.5 cm, Mikrotelefon fest angeschlossen. Originalgeräte sind mit 80000er Nummern beschriftet. Nachträglich wurden Feldtelefone 50A mittels Schablone um beschriftet und als Zivilschutzapparate gekennzeichnet.

3.8 Feldtelefon 50K (Kunststoffgehäuse)



Einschub Modell 50A ist montiert in ein massives hellgraues Kunststoffgehäuse. Der Deckel, fixiert hinten mit zwei Gummiteilen, wird vorne mit einer Gummilasche verschlossen. Für die Kabelzu- und wegführung sind im Deckel und am Gehäuse Aussparungen angefügt, dadurch ist der Behälter nicht dicht. Der Stoff-Tragriemen kann aufgetrennt werden.

Das Feldtelefon 50 kam ab 1951 zum Einsatz bei allen Truppengattungen. Diverse Funkgeräte (SE-222, SE-415, SE-430 und andere) können über das Feldtelefon fernbesprochen werden. Mit dem Nummernschalter-Zusatz zum Armeetelefon 53 kann das Feldtelefon sogar im (zivilen) Automaten-netz betrieben werden, obwohl seinerzeit der Apparat explizit nur für das Lokalbatterienetz konstruiert wurde.

Als Punkt-Punkt-Verbindung ist das Gerät bei einem Teil der Truppe und beim Zivilschutz heute (2018) noch im Einsatz. Das stellt den Albiswerk-Konstrukteuren ein ausgezeichnetes Zeugnis aus.

3.9 Die Beschriftung der eloxierten Deckplatte



**ALBISWERK
ZÜRICH A.G.**

F.Tf.-50.

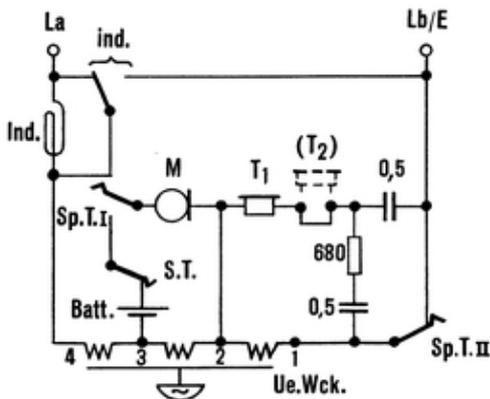
Feldtelefon Modell 1950 Téléphone de campagne, modèle 1950

Nur für Lokalbatterie-Betrieb

LB

Pour service à batterie locale seulement

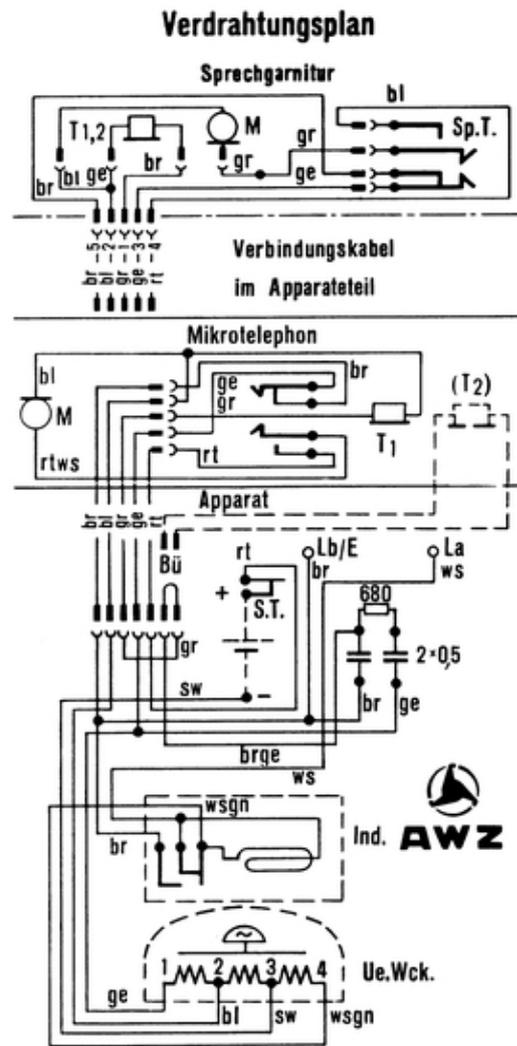
Prinzip-Schaltbild Schéma de principe



Verdrahtungsplan umseitig

Plan de câblage au verso

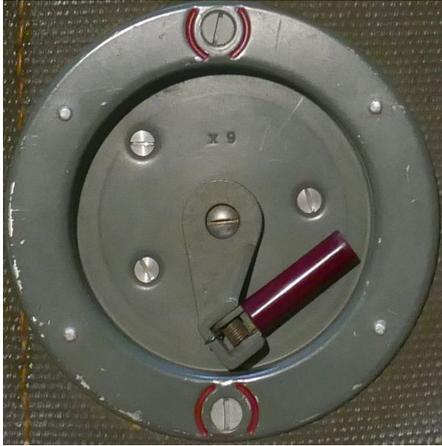
AW. trgb. 20 Tz.23



Beachte:

1. Ohne Kopftelephon T2 oder mit Verbindungskabel: Bügel Bü einstecken
2. Induktor nicht schmieren!

3.10 Prototyp Nr. 9 des Feldtelefon 50 (Titelbild)



Dazu eine kleine Geschichte. Der Verfasser durfte 2010 überzähliges Material beim Telefonmuseum Islikon behändigen. Der Chef des Museums, Max Bollhalder, fragte mich, ob ich es wolle. Ich verneinte, da ich genug dieser Apparate hätte. Der Chef meinte, dass er es aus dem gleichen Grund in die Abfallmulde schmeisse. Da nahm ich das Telefon trotzdem mit (Sammler = Messi) und versorgte es ohne weitere Beachtung. Viele Monate später erkannte ich den Apparat anhand der Nummer x9. Ich wollte den Apparat zurückgeben, da

meinte Max Bollhalder, ich solle doch das Feldtelefon behalten, er hätte es entsorgt.

Der Prototyp entspricht weitgehendst der Serienausführung, lediglich die rostfreien Metallteile sind zusätzlich graugrün lackiert.

Fotos: Sammlung Anton Gämperle
Quellen: sind im Text erwähnt